

Nordbayerische Nachrichten, 12.7.2005

NN 12.7.

„Saitenwind“ blies Frische nach Igensdorf

Duo präsentierte ungewöhnliches Repertoire virtuos — Grenzen der Tonalität ausgelotet

Ein Tupfer apartes Pastell in der bisweilen ziemlich öden Konzertlandschaft: Das Duo „Saitenwind“ mit der Flötistin Corinna Frühwald und der Harfenistin Veronika Miller repräsentiert nicht nur eine seltene Instrumentenkombination – es pflegt auch ein ziemlich ungewöhnliches Repertoire, wie beim Auftritt der beiden Musikerinnen zum „Kultursommer“ im Igensdorfer Rathaussaal klar wurde.

Man muss es schon dazu sagen, dass praktisch alle an diesem Abend gespielten Kompositionen aus dem 20. Jahrhundert stammen, denn das inspirierte Duo bleibt durchwegs auf dem

Boden der Tonalität, wenngleich es deren Grenzen auslotet und stilistische Vielseitigkeit demonstriert.

So lebt Hendrik Andriessens (1892–1964) „Intermezzo“ für Flöte und Harfe von impressionistischen Lyrikerinnen, wohliger Schwermut und subtiler Dramatik nahe der Tongemälde eines Claude Debussy.

Der Mailänder Nino Rota (1911–1979) wird hier zu Lande meist mit der Musik zu Filmen von Federico Fellini und Luchino Visconti identifiziert. Dass Rota auch Opern, Ballette, Symphonik und Kammermusik schrieb, wurde dagegen außerhalb Ita-

liens kaum zur Kenntnis genommen. Rotas Sonate für Flöte und Harfe repräsentiert ein weithorizontiges Weltmusik-Ideal, in dem die Pentatonik Asiens ebenso ihren Platz hat, wie afrikanische Polyrhythmik und westeuropäische Harmonik. Frühwald und Miller bewegen sich mit unspektakulärer, selbstverständlich wirkender Virtuosität durch diesen komplexen Kosmos, lassen auch Schwieriges wie Nino Rotas Harfen-Sarabande und –Tocatta leicht und locker klingen.

Ein typischer Vertreter der französischen Schule war Eugène Bozza (1905–1991), dessen „Trois Impressions“ von Brunnen der Médici-Villa in Rom, von dort lebenden Nymphen und Geistern nicht von ungefähr an Maurice Ravel und Olivier Messiaen erinnern: Atmosphärische Streifen für das Kino im Kopf.

Meditative Miniatur

Erstaunlich „unjapanisch“ gibt sich Haseo Sugiyamas (1889–1952) bekannte Miniatur „Setting Sail“ – eine melancholische Meditation über Abschied und Verzicht. Sigfrid Karg-Elert (1877–1933) ist heute vor allem durch seine Orgelstücke bekannt. Ähnlich spröde und schlicht kommt seine Flöten-„Appassionata“ in fis-Moll daher, der Corinna Frühwald ganz bewusst ihre Kanten und Unebenheiten lässt – hier wird ein puristischer Rohdiamant zur Diskussion gestellt.

Volkliedhaft eingängig erscheinen dagegen Henri Bussers (1872–1973) programmatische Vogel-Genrebilder, deren pastorale Grundierung sich in melodischem Reichtum niederschlägt. In seiner „Cavatina“ für Altquerflöte und Harfe spielt Henk Badings (1907–1987) mit „orientalischer“ Chromatik und feindynamischen Schattierungen zur Spannungssteigerung.

Schließlich Joseph Laubers (1864–1952) „Vier Mittelalterliche Tänze“, deren Hautgötter längst nicht so archaisch erscheint wie ihr Titel. Rigaudon und Mascarade, Pavane und Gaillarde wollen bei Lauber als postmoderne Paraphrasen ihrer historischen Vorbilder verstanden werden.

HANS VON DRAMINSKI



Die beiden Musikerinnen spielten virtuos mit den Kompositionen des 20. Jahrhunderts aus aller Welt.

Foto: Hans von Draminski